

Pflanzenportrait : Hosta : Arten, Sorten, Cultivare

Autor(en): **Scalabrin-Laube, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin**

Band (Jahr): **17 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pflanzenportrait: *Hosta* – Arten, Sorten, Cultivare

Eine riesige Vielfalt in Bezug auf Grösse, Blattform und -farbe sowie Blütezeit zeichnet die Gattung *Hosta* (Funkien) mit rund vierzig Arten und über tausend registrierten Sorten aus. Winzige Pflanzen, deren Blätter kaum fünf Zentimeter lang sind und riesige Exemplare mit einer Blattlänge von über einem Meter gehören dazu. Seit 1985 bilden die *Hosta* zusammen mit *Leucocrocinum* und *Hesperocallis* die Familie *Hostaceae* (vorher *Liliaceae*). Entsprechend ihrer Herkunft von Südost-China über Korea bis Japan wird die Gattung in drei Untergattungen und weitere Sektionen eingeteilt, wobei Nomenklatur und Klassifizierung längst nicht abgeschlossen sind.

Spannend liest sich die Geschichte der Entdeckung der *Hosta* durch die Europäer: Im 17. Jh. waren Japans Grenzen für Europäer geschlossen. Um den Handel aufrecht zu erhalten, wurde im Hafen von Nagasaki die künstliche 32 ha grosse Insel Deshima aufgeschüttet, auf der holländische Handelsleute wohnen und Handel treiben durften. 200 Japaner und Japanerinnen standen als Übersetzer, Diener, Mägde, Liebesdienerinnen und wohl auch Spitzel in ihren Diensten und waren für den Kontakt mit dem Festland verantwortlich. 1690 trat der deutsche Engelbert Kämpfer (1651 – 1716) als Chefchirurg seinen Dienst auf der Insel an. Als leidenschaftlicher Sammler und Forscher bot er den Angestellten im Tausch gegen Landkarten, Pflanzen, Bücher, Schriften und Münzen Unterricht in Mathematik und Astronomie an. Obwohl entdeckter Schmuggel mit der Todesstrafe geahndet worden wäre, erhielt er so viele Pflanzen, dass sich die Anlage eines botanischen Gartens auf Deshima aufdrängte. Da der

Forscher von allen Neuheiten Skizzen anfertigen liess, ist belegt, dass darunter zwei Funkien waren. Er gab ihnen den Namen *Joksan vulgo gibboshi Gladiolus Plantagenis folio* (= gemeine *Hosta* mit Wegerich-Blättern) und *Gibboshi altera* (= die andere *Hosta*).

Mit einer anderen Methode fand der Schwede Carl Peter Thunberg (1743 – 1828), ein weiterer bedeutender Arzt auf Deshima, etwa 900 in Europa unbekannt japanische Pflanzen: Er durchsuchte das Futter der Kühe, das zweimal täglich vom Festland gebracht wurde. Zudem nutzte er die jährliche 960 km lange Hofreise nach Tokyo, um (mit dem Einverständnis seiner japanischen Bewacher) zu botanisieren.

Als 1823 Phillip von Siebold (1796 – 1866), ein Augenarzt aus Würzburg, die Stelle auf Deshima antrat, waren die Vorschriften lockerer geworden, sodass er in der Gegend von Nagasaki selber Pflanzen sammeln konnte. Er unterrichtete japanische Medizinstudenten, operierte einheimische Patienten kostenlos und bat als Gegenleistung um Aufsätze zu Themen, die ihn interessierten. 80 Kisten mit Informationen und über 1000 Pflanzen wurden nach Europa eingeschifft. Davon überlebten 80 Pflanzen, darunter die ersten Funkien, denen die Namen *Hosta cucullata*, *Hosta lanceolata* und *Hosta marginata* gegeben wurden.

Spätere Pflanzensammler wie Thomas Hogg (1819 – 1892) und Robert Fortune (1813 – 1888) brachten weitere *Hosta*-Arten aus China und Japan zurück, und noch heute werden auf Exkursionen neue entdeckt. So fand z.B. Barry R. Yinger 1985 an der Südwestküste Koreas die nach ihm

benannte *Hosta yingeri*. Von einer weiteren Exkursion unter seiner Leitung nach Korea im Jahr 1989 stammt die *Hosta jonesi*.

Da sich die einzelnen *Hosta*-Arten sehr gut kreuzen lassen, sind viele Sorten und Cultivare entstanden. Hauptsächlich in den Vereinigten Staaten und in Grossbritannien haben Züchter und Züchterinnen wie Paul Aden, Sandra Bond, Chris Brickell, Warren Pollock, Peter Ruh, W. George Schmid, Eric Smith, George Smith, Alex Summers, Kenji Watanabe und Frances Williams wertvolle Sorten auf den Markt gebracht.

Die Wildstandorte sind sehr verschieden. In offenen *Cryptomeria*-Wäldern, in Feuchtwiesen im Gebirge und in Felsspalten in der Nähe von Bächen wachsen die faszinierenden Pflanzen. Wichtiger als Schatten scheint eine hohe Luftfeuchtigkeit zu sein, die wir in unserm Klima nicht problemlos bieten können, sodass wir die meisten Funkien am besten in schattiger bis halbschattiger Lage pflanzen, mit Ausnahme der gelblättrigen und gelbgrün panaschierten Pflanzen, die an leicht sonnigen Standorten stehen können. Alle bevorzugen nahrhafte, durchlässige und feuchte Böden mit einem PH-Wert von 6. Ist der Boden schwer und lehmig, brauchen sie länger, um sich zu etablieren. Wie alle Blattpflanzen benötigen sie im Frühjahr bei Wachstumsbeginn viel Stickstoff, welcher in Blutmehl oder Hühnermist enthalten ist.

Ich verwende verschiedene Funkien in unserm Garten. Dabei halte ich mich an die schon erwähnte Grundregel, nach der Pflanzen mit dunkelgrünen oder blaugrünen Blättern mehr Schatten brauchen als hellgrüne, gelbbunte oder gelblättrige.

Besonders Wärme und Sonne liebend ist die *H. plantaginea*, die südlichste aller Arten mit ihren zartgrünen Blättern und den duftenden weissen Blüten. Die gefüllt blühende Sorte *H. plantaginea* 'Aphrodite' blüht im mitteleuropäischen

Klima nur nach einem sehr warmen Sommer. Eine andere, besonders grosse Pflanze, die einen Platz an der Sonne mag, ist die *H.* 'Sum and Substance' mit den satten gelbgrünen Blättern. Daneben ist die goldgelbe *H.* 'Gold Drop' mit ihren fünf Zentimetern ein Zwerg.

Im Schatten von Laubbäumen und auf der Nordseite von Mauern gedeihen grünblättrige, weiss-grün panaschierte und blaugrüne Funkien. Einen schönen Horst bildet z.B. die *H.* 'Halcyon' mit den glänzenden grau-blauen Blättern und den lila Blüten, die in dichten Rispen wachsen. Eine weitere Sorte mit grau-blauen Blättern ist die *H.* 'Blue Angel', die einen Meter hoch werden kann und im Sommer weiss blüht. Wegen der sattgrünen, glänzenden Blätter gefällt mir die mittelhohe *H.* 'Green Sheen'. Ein schmaler, weisser Rand ziert das Blatt der *H.* 'Invincible', deren Blüten duften. Als niederer Bodendecker im Schatten hat sich die blaugrüne *H.* 'Blue Moon' bewährt. Die etwa 50 cm hohe weissbunte *H.* 'Francee' breitet sich ebenfalls gut aus.

Die grün-gelb variierten und hellgrünen Arten und Sorten vertragen ebenfalls schattige Standorte, behalten aber an halbschattiger Lage ihre Farben intensiver. Crèmegelb und grün variiert sind z.B. die Blätter der *H.* 'Sugar and Cream' mit weissen, duftenden Blüten. Momentan suchen viele Sammlerinnen und Sammler nach der *H.* 'June' mit gelbgrün und graublau variierten Blättern, ein Sport der *H.* 'Halcyon'.

Kleine Funkien wie *H.* 'Thumb Nail' mit rundlichen grünen Blättern, die weissgrüne *H.* 'Little White Lines' oder die *H.* 'Shining Tot' mit ihren lanzettlichen grünen Blättern pflanzt man am besten im Steingarten oder in ein erhöhtes Beet, da sie sonst von grösseren Pflanzen verdrängt werden.

Am Teichrand ist die Bodenfeuchtigkeit so gross, dass Schatten bevorzugende Funkien auch in der Sonne stehen können. Bei uns entwickelt

sich die blaugrüne *H.* 'Krossa Regal' am Wasser prächtig.

Als Nachbarpflanzen bevorzuge ich Gräser, Farne, *Cimicifuga*, *Gillenia*, *Fuchsia*, *Campanula*, *Helleborus*, *Geranium*, *Aruncus* und Gehölze, finde aber auch grössere Gruppen von verschiedenen Funkien sehr attraktiv. Da die meisten Arten relativ spät austreiben, pflanze ich Schneeglöckchen, *Scilla* und kleine Narzissen dazwischen, deren einziehende Blätter nachher von den Funkien bedeckt werden.

Für Töpfe an schattigen Plätzen sind grosse und mittlere *Hosta*-Arten und Sorten wie *H.* 'Frances Williams' oder *H.* 'Big Daddy' sehr dekorativ. Wenn sie gut mit Dünger versorgt werden, können sie während zwei bis vier Jahren im gleichen Gefäss stehen bleiben und draussen überwintern.

Die Beschreibung von gartenwürdigen Funkien kann beliebig erweitert werden. Ich beschränke mich auf diese unvollständige Auflistung einiger meiner bevorzugten Pflanzen und empfehle die Lektüre von Gartenbüchern oder einen Gang in spezialisierte Gärtnereien, wo ich die Pflanzen oft erst im Mai, wenn sie ausgetrieben haben, kaufe, damit ich mich bei der Auswahl nicht auf Photos oder Beschreibungen verlassen muss.

Vermehrt werden Funkien durch Teilung im Herbst oder Frühjahr. Da sie sich, wie schon erwähnt, leicht kreuzen, ist eine Vermehrung durch Samen, die nicht echt fallen, nicht empfehlenswert. Umstritten ist die Meristem-Vermehrung, die häufig praktiziert wird.

Krankheiten und Schädlinge sind wenige bekannt, ausser dass Funkien eine Delikatesse für Schnecken sind. Ich habe die Erfahrung gemacht,

dass eine frühe Bekämpfung im März, wenn die ersten Blätter austreiben, sehr wirkungsvoll ist. In einem Gartenbuch fand ich den Rat, jede Pflanze mit einem vier Zentimeter hohen Kupferblechkragen zu schützen, eine Methode, die einen Versuch wert wäre. Ferner liest man von Virusinfektionen, die sich durch gelbe Flecken oder Gelbverfärbung des ganzen Blattes zeigen. Infizierte Pflanzen müssen ausgegraben und verbrannt werden. Unter Glas gezogen oder in zu kompaktem Substrat können die Pflanzen von Welke befallen werden. Die Blätter werden gelb und fallen ab. Auch hier hilft nur das Verbrennen. Wir haben bis jetzt keine kranken Funkien im Garten gehabt. So ist auch die Schwarzfleckenkrankheit, die mit Fungizid bekämpft werden müsste, noch nie aufgetreten.

Verwendete Literatur:

- Sandra Bond, *Hostas*. London: Ward Lock, 1992.
- Christopher Brickell, *A – Z Encyclopedia of Garden Plants*. London: Dorling Kindersley, 1996.
- Diana Grenfell, *Hosta: The Flowering Foliage Plant*. London: Batsford, 1990.
- Diana Grenfell, *The Gardeners Guide to Growing Hostas*. Newton Abbot: David and Charles, 1996.
- Robert Zander, *Handwörterbuch der Pflanzennamen*. Stuttgart: Ulmer, 1993.

Barbara Scalabrin-Laube
Zelglistrasse 19
8453 Alten